

Merseburger Kreisblatt



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aus-
trägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim
Postbezug 1,50 Mk., mit Postgebühren 1,92 Mk. Die
einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. —
Die Expedition ist an Wochentagen von früh
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr
geöffnet. — Preis für die der Redaktion abends
von 6^{1/2} bis 7 Uhr — Telephonruf 274.

Insertionsgebühren: Für die 6spaltige Korpus-
zeile oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in
Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Kleinanzeigen außerhalb des Inseratenpreises
40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen
Inserate entgegen. — Telephonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 108.

Sonnabend, den 10. Mai 1913.

153. Jahrgang

Die Nationalliberalen und die Deckungsfrage.

Wenn es schon im Alltagsleben meist zum Nachteile des Einzelnen auszufallen pflegt, sich zwischen zwei Stühlen zu setzen, so ist dies sicher der Fall im politischen Leben. Die Nationalliberalen, vor vierzig Jahren die numerisch stärkste und zugleich einflussreichste Partei im Deutschen Reichstage, sind immer mehr zurückgegangen, haben sich nicht wieder erholen können und werden sich menschlicher Voraussicht nach auch nicht mehr erholen, weil sie eine Schaukelpolitik getrieben haben und noch treiben.

In einer Versammlung von Wählern in Merseburg ist unlängst gesagt worden, es gäbe jetzt eigentlich zwei nationalliberale Parteien, eine, die nach rechts, die andere, die nach links neigt. Auf die Dauer ist ein solcher Zustand natürlich unhaltbar in einer Zeit, die feste Stellungnahme zu den einzelnen Tagesfragen fordert. Die Zeiten sind nach Kompromissen und Schwankungen nicht angetan. Der Staatsbürger will wissen, woran er mit den Persönlichkeiten ist, welche an der Gesetzgebung mit zu arbeiten berufen sind.

Es scheint, daß betreffs der Deckung für die neue Militärvorlage sich innerhalb der nationalliberalen Partei ein Zwiespalt auftritt. Wenigstens ist das zu schließen aus nachstehendem Artikel der „Berl. Polit. Nachr.“:

Der nationalliberale Abgeordnete Dr. Böttger hat den ganzen Zorn und Angrimm der Demokratie auf sich gezogen, weil er in bezug auf die Erledigung der Deckungsfrage seiner Partei rät, sich doch nicht — was unfehlbar eintreten müßte, wenn die Nationalliberalen den Redungen der Demokraten und der Sozialdemokraten Gehör schenken wollten — in einen Kompromiß hineinreihen zu lassen, wie er im Jahre 1909 in den Kämpfen um die Reichsfinanzreform durch die gleiche Taktik heraufbeschworen wurde. Daß diese Mahnung Gehör finde, ist um deswillen aufs dringendste zu wünschen, weil sonst nicht abzusehen wäre, wie die Deckungsfrage zu einer befriedigenden Lösung gelangen soll. Bei der verantwortungsvollen Entscheidung, vor die sich damit die nationalliberale Partei gestellt sieht, sollte ihr wertvolle Dienste leisten die Erkenntnis, daß die Mittel, die jetzt wieder angewandt werden, um auf die Nationalliberalen einzuwirken, jedenfalls den Reiz der Neuheit nicht besitzen und angesichts der für die Partei verhängnisvollen Wirkungen, die sie erfahrungsgemäß ausübt haben, von vornherein verächtlich erscheinen müßten. Es sind die Mittel eines unverfälschten und ungenterten Terrorismus, von denen sich Demokraten und Sozialdemokraten auch diesmal Erfolg versprechen, weil ihnen die vielen nationalliberalen Politiker eigentümliche Scheu, das Mandat in die Schanze zu schlagen oder mit ihrem Namen in der Öffentlichkeit hervorzutreten, nur zu gut bekannt ist. Von dieser Schwäche war auch Miquel, wie aus den jetzt in den „Süddeutschen Monatsheften“ veröffentlichten Briefen an seine Freunde hervorgeht, nicht ganz frei. Im politischen Tageskampfe ist aber nichts so sehr dem Ansehen und dem Erfolg hinderlich als ein ängstliches Gemüt. Zur Zurückhaltung und Anglichkeit ist aber um so weniger Anlaß vorhanden, als vertraut werden darf, daß die ausschlaggebenden Parteien im Reichstag terroristischen Anfechtungen vorläufig noch unzugänglich sind.

Für das abgestufte Wahlrecht

tritt die „Neue Reichsform“ in folgendem Artikel ein:
Der schwierigen Aufgabe, über das Verhältnis des Freisinn zum Sozialdemokratismus Auskunft zu geben, hat sich neuerdings in einer Berliner Wählerversammlung der fortschrittliche Reichstags- und Landtagsabgeordnete Fischbeck unterzogen. Die Verhältnisse gerade auf dem Berliner Wahlkreis sind so ungünstig, daß die fortschrittlichen Kandidaten darauf sehen müssen, auch aus den sozialdemokratischen Wählerkreisen Stimmen heranzuziehen, daß sie auf der anderen Seite aber auch, um nicht gegen die Parteigrundsätze zu verstößen, zum mindesten diejenigen Punkte, in denen Gegensätze zwischen den beiden Parteien bestehen, nicht verschweigen dürfen. Der fortschrittliche Redner hat das letztere in recht milder und wenig energischer Form getan, indem er etwa sagte, seine Parteigenossen glauben nicht, daß durch die sozialdemokratische Agitation ein höheres kulturelles und wirtschaftliches Leben erlangt werden könne; deshalb bekämpfe seine Partei die Sozialdemokratie.
Das ist so schwächlich, unklar und wässrig gesprochen, wie nur möglich und man braucht nur diejenige Frage, die bei den bevorstehenden Abgeordnetenhauswahlen von der Sozialdemokratie zur Wahlparole gemacht ist, die Wahlrechtsfrage, des

näheren zu prüfen, um sofort zu sehen, daß in Wirklichkeit von einer entschiedenen Bekämpfung der Sozialdemokratie nicht die Rede sein kann. Denn auch der Abg. Fischbeck hat betont, daß das Endziel der fortschrittlichen Volkspartei in der Wahlrechtsfrage die Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen sei, wenn man sich auch vorläufig als praktische Politiker mit der Abschlagnahme der geheimen und direkten Wahl zufriedengehen wolle.

Es ist dies ein Zugeständnis an die Sozialdemokratie, das um deswillen Kopfschütteln erregen muß, weil die fortschrittliche Volkspartei nicht im entferntesten daran denkt, etwa auch für die städtischen Körperschaften ein geheimes und gleiches Wahlrecht zu verlangen. Sie tut das nicht, weil sie sehr genau weiß, daß damit der Einfluß, den Bildung und Besitz, Recht und Vernunft haben sollen, in kurzer Zeit ausgeschaltet sein würde. So müßten sich die freisinnigen Parteiführer auch fagen, daß die Überantwortung eines gleichen und geheimen Wahlrechts an die Sozialdemokratie im Staatsleben noch viel schlimmere Schäden und Nachteile im Gefolge haben müßte; mit der Gewährung eines solchen Wahlrechts wären eben die staatserkhaltenden Parteien in ihrer Existenz erschüttert, dagegen die Sozialdemokratie so sehr gestärkt, daß sie ihrem Endziele, die staatliche Herrschaft in ihre Gewalt zu bekommen, sehr viel näher gebracht sein würde.

Von einem ehrlichen und zielbewußten Kampfe gegen die Sozialdemokratie können demnach nur die Parteien sprechen, die in der preussischen Wahlrechtsfrage auf dem Standpunkte der Staatsregierung stehen, daß für Preußen mit seinen germanischen Geistesgaben und Kulturaufgaben nur ein abgestuftes Wahlrecht in Frage kommen kann, das denen, die den größten Teil der Staatslasten tragen, einen entsprechenden Einfluß auf die Staatsinteressen und Staatsgeschäfte sichert.

Der Fall Alte in Löwenberg.

Merseburg, 9. Mai.

In Löwenberg in Schlesien, dem Wahlkreise des freisinnigen Berliner Rektors Kopff, der dort in früheren Jahren vor den Reichstagswahlen wiederholt in besondrer Weise bei katholischen Geistlichen vorgeschrieben hat, um sich die Zentrumsstimmen möglichst zu sichern, ist ein eigenartiger Fall von Wahlbestechung im Jahre 1912 bekannt geworden.

So weit die Zeitungsnachrichten reichen, liegt der Fall folgendermaßen: Der Vorsitzende der Ortsgruppe des deutsch-konservativen Vereins zu Löwenberg, Malermeister Weymann, hat bei der letzten Reichstagswahl den Versuch gemacht, indirekt durch die Sozialdemokraten Kopff in der Wahl zum Unterliegen zu bringen. Er wandte sich nämlich schriftlich an den Vorsitzenden des örtlichen sozialdemokratischen Kreisvereins namens Alte, und bot ihm für den Fall, daß der Konservative gewählt würde, 500 Mark an. Alte ist kürzlich gestorben, und infolge dessen ist die Sache erst jetzt bekannt geworden.

Es liegen zwei Schreiben Weymanns folgenden Inhalts vor:

„Löwenberg i. Schl., den 18. Januar 1912. Wertter Herr Alte! Angelegte Abmachung gehört nur uns beiden, bitte zu niemandem darüber etwas zu äußern, was meinerseits ebenso genau befolgt wird. Wäre es Ihnen möglich, mich heute abend 6 Uhr aufzusuchen? Sagen Sie dem Boten nur ja oder nein. Besten Gruß. E. Weymann.“

„Löwenberg i. Schl., den 18. Januar 1912. Wenn der konservative Kandidat Herr Erich Schäffer zum Reichstagsmitglied am Sonnabend, den 20. d. M., gewählt wird, zahle ich an Herrn Landwirt Alte, wohnhaft in Blagwitz, ohne Begunahme auf irgendeine Partei, nach erfolgter Wahl und Rückgabe dieses Schreibens sofort 500 Mark, in Worten fünfhundert Mark. E. Weymann, Malermeister.“

Die sozialdemokratische „Schlesische Volkswacht“ gibt dazu folgende Erläuterung: „Genosse Alte setzte fort den Kandidaten des Kreises von dem schändlichen Bestechungsversuch in Kenntnis, und wie es beiden als ehrlichen Menschen zutram, machten sie durch geeignete Maßnahmen den hinterlistigen Bestechungsversuch zunichte. Alte selbst weigerte sich in Rücksicht auf das ihm abgenommene Versprechen zu seinen Lebzeiten die obigen Schriftstücke herauszugeben, traf aber Vorkehrungen, daß sie nach seinem Tode in die zuständigen Hände gerieten. Dadurch ist es möglich, den Hültern von Recht und Anstand heute ihren Spiegel vorzuhalten. Die Rücksicht, die Genosse Alte dem konservativen Vorsitzenden Weymann gelibt hat, war nicht zum wenigsten der Erkenntnis entpungen, daß Herr Weymann we-

der gefonnen noch in der Lage war, diese 500 Mark aus eigener Tasche zu zahlen, sondern daß er nur das Werkzeug in der Hand mächtigerer und reicherer konservativer Herrschaften war, die hier wie immer sich hinter den Vorhängen verborgen hielten.“

Ob Weymann aus eigenem Antrieb gehandelt hat oder auf Anstiften Dritter, läßt sich für den ferner Stehenden ebenso wenig entscheiden, wie das, ob er die angebotenen Barmittel aus seiner Tasche bezahlten konnte oder nicht. Auf alle Fälle liegt hier von konservativer Seite ein Verstoß vor, sozialdemokratische Stimmen durch Geld zu beeinflussen, sei es, daß die Sozialdemokraten direkt für den Konservativen eintreten oder aber sich zu Ungunsten des Berliner Rektors der Wahl zu enthalten hatten. Das eine ist so verwerflich wie das andere. So lange von konservativer Seite der geschilderte Sachverhalt nicht widerlegt wird, wird man ihn auf Grund der Weymannschen Schreiben als zutreffend hinnehmen müssen.

Die Konservativen haben keinerlei Veranlassung, bei den Wahlen auf solche oder ähnliche Machenschaften sich einzulassen, sie können sich auf die Macht des konservativen Gedankens stützen, der ihnen den Fortbestand ihrer Partei sichert. Sie haben es nicht nötig, zu solchen Mitteln zu greifen, um dem politischen Gegner Abbruch zu tun, und gerade sie sind berufen, sich von allen Wahl- und politischen Geschäften mit den Sozialdemokraten fern zu halten. Mag Herr Weymann hintermänner haben oder nicht — eine Entgeileung liegt vor, und die Konservativen, die politisch reinlich dastehen müssen — sie zuerst — sollten für solche oder ähnliche Fälle, die öffentlich nicht wieder vorkommen werden, im Interesse des Ansehens und der Reputation der Partei die Schuldigen einfach ausstoßen und verurteilen.

So tief bedauerlich das Vorkommnis an sich ist, so hat doch die freisinnige Presse, welche wie eine losgelassene Meute darüber herfällt, am allerwenigsten Veranlassung, sich in die weiße Toga zu hüllen. Auf konservativer Seite liegt ein verwerflicher, ungeschickter, mißglückter Wähler-Bestechungsversuch vor, der schließlich niemand geschadet hat, aber auf freisinniger Seite, wie siehts denn da aus? Auf Grund des Dämpfungs-Abkommens und der Parole: Stramm gegen rechts, gleichviel wer links steht, haben die Freisinnigen den Sozialdemokraten 31 Wahlkreise in die Hände gespielt, und Belbel und Scheidemann sind von den Freisinnigen bei der Präsidentschaftswahl krumm gewälzt worden. Wer im Glashaufe sitzt, soll nicht mit Steinen werfen, wenn sich andere Parteien an dem Fall Alte-Weymann stoßen, so ist das erklärlich, die Freisinnigen sollten aber, bevor sie sich entkräften, auf Grund ihres Bündnisses mit der Sozialdemokratie, das sie heimlich abgeschlossen und so lange in Abrede gestellt haben, bis es eben nicht mehr möglich war, zunächst einmal vor ihrer eigenen Türe stehen.

Eine Unterredung mit König Nikolaus.

* Wien, 8. Mai. Der Spezialkorrespondent des Neuen Wiener Tagblattes wurde gestern vom König Nikolaus in Czernin in Audienz empfangen. Der König erklärte ihm folgendes: „Nur mit schwerem Herzen habe ich mich im Interesse der Erhaltung des Friedens bewegen lassen, meine Bereitwilligkeit zur Räumung Stutarts zu geben, das das Ziel der Sehnsucht meines geliebten Volkes war und die natürliche Grenze für mein Land bildet. Auch tat ich es, um den Mächten meinen guten Willen zu bezeugen und aus Liebe zu meinem Volke, das nach dem so schweren Kriege den Frieden herbeisehnte. Denn die Felder müssen wieder bebaut werden und der Pflug muß wieder das Land durchfahren. Mit festem Opfermut und mit aller Tapferkeit wie mit großem Patriotismus haben die Montenegroer gekämpft, und dieser Krieg wird ein unvergängliches Ruhmesblatt in der Geschichte meines Volkes bilden. Tausende und aber Tausende seiner besten Söhne bedecken die Schlachtfelder, und beim Auszug aus Sutari verlassen wir die Gräber unserer Helden, die für ihr Vaterland fielen, mit tiefer Wehmut im Herzen. Friede Europa diesen Opfern Montenegros, das loebten dem Frieden Europas unschätzbare Dienste geleistet hat, ebenfalls anerkennen.“

Stutari in Flammen.

* Sutomore, 8. Mai. Den „Leipz. Neuest.“ wird berichtet: Komme loeben von Giovanni di Rebus nach Sutomore, um Ihnen Nachricht geben zu können. Der montenegrinische Minister Klamenak kam gestern an Bord des englischen Flaggschiffes und erhielt vom Admiral den endgültigen Befehl, Stutari bis

heute abend zu räumen. Blumenstimmte zu und reiste gestern abend nach Saloniki zurück. Ich fuhr fünf Uhr morgens mit dem englischen Torpedoboot „Hydra“ an der Küste entlang. Stutari steht in Flammen. Die Landung eines internationalen Korps war für übermorgen geplant. Wegen der Zerstörung Stutaris entgegen der Vereinbarung werden die Engländer wohl ernstlich vorgehen müssen. Außerdem soll Esfah Pascha wieder gegen Stutari vordringen.

Wien, 9. Mai. Der Schwager Esfah Paschas veröffentlicht in der „Ab. Kor.“ eine Erklärung Esfahs, nach der zwischen diesem und dem König von Montenegro keine schriftlichen geheimen Abmachungen beständen. Wohl habe ihm der König mündlich den Vorschlag machen lassen, sich zum König von Albanien zu proklamieren. Esfah erklärt, daß er diesen Vorschlag nicht verwirklicht habe und auch nicht verwirklichen werde. Die provisorische Regierung in Balona hat ihren Finanzminister nach Tirana entsandt, wo er mit Esfah verhandeln soll.

Anfoari, 9. Mai. Das internationale Besatzungskorps für Stutari wird 1000 Mann stark sein. England wird davon 300, Italien, Österreich-Ungarn und Frankreich werden je 200 und Deutschland 100 Mann stellen. — Der italienische Panzerkreuzer „Garibaldi“ ist hier eingetroffen.

Ausland.

Paris, 8. Mai. Der Empfang des Königs von Spanien durch die mittleren und oberen Volksschichten kann als geradezu enthusiastisch bezeichnet werden, während sich in den unteren Volksschichten eine nur zurückhaltende Begeisterung widerspiegelt, die von vielen überhaupt nicht geteilt wird. Der Plan einer Gegenüberstellung mehrerer Sozialistengruppen vor der spanischen Volkshaus ist übrigens durch die unentschiedenen Vorbeurteilungen vereitelt worden. — In der gesamten bürgerlichen Presse wird allgemein im Königsbesuch ein vorbereitender Schritt zu einer ernstlichen Annäherung der beiden Völker erblickt, deren nächstes Resultat in einem Handelsvertrag und einer parallel gerichteten Marzopolitik bestehen werde. Besonders wird hervorgehoben, daß dieses für den Augenblick genügen müsse, woraus zu schließen sei, daß später ein wirkliches Bündnis erwartet wird, für das Spanien überdies durch seine engen Beziehungen zu England geradezu prädestiniert sei. Madrid Meldungen lauten ebenso enthusiastisch, und es heißt, Poincaré werde im Herbst ebenso begeistert in Madrid empfangen werden, wie der König in Paris.

New-York, 8. Mai. Nach einem Telegramm aus Nogales in Arizona ist dort die Meldung eingetroffen, daß die Aufständischen einen Militärzug auf der mexikanischen Staatsbahn mit Dynamit in die Luft gesprengt haben. Die Wehrzahl der mit dem Zug beförderten 250 Soldaten soll getötet worden sein.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Mai. (Hofnachrichten.) Aus Frankfurt a. M. wird unter heutigen Berichten: Se. Maj. der Kaiser traf heute wieder bei besserem Wetter, von Wiesbaden kommend, schon vor Beginn des Wettinsfests, das um 9 1/2 Uhr seinen Anfang nahm, in der Festhalle ein und begab sich wiederum zu den Preisrichtern. An der Hofloge sah man Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, die Spitzen der Behörden, die Vorsitzende der verschiedenen Festauschüsse, und u. a. die Intendanten Graf Seebach und Graf Bylandt (Rheyn). Auf einem kleinen Tisch an der Logenbrüstung lag die Preiskette des Kaisers, auf zwei weiteren Tischen standen die sonstigen gestifteten 21 Ehrenpreise, Pokale, Schalen und Becher. Es lagen auch Exemplare des allgemeinen Ehrenzeichens da, das der Kaiser für alle an dem Wettreit teilnehmenden Vereine gestiftet hat. Es sind Fahnenbänder in der Farbe des Kronenordens-Bandes mit einer silbernen oder bronzenen Plakette, die ein „M. II.“ und die Anschrift: „Frankfurt a. M. 1913“ trägt. Diejenigen mit der silbernen Plakette sind für die Vereine bestimmt, die einen Preis erhalten, die anderen mit der bronzenen Plakette für alle Vereine. — Der Kaiser hat aus Anlaß des Beflagswettstreits eine Reihe von Ordensauszeichnungen verliehen. Unter anderem erhielten den roten Adlerorden 2. Klasse mit Ehrenlaub: Bürgermeister a. D. Geh. Regierungsrat Dr. Adolf Barrentrapp, den roten Adlerorden 3. Klasse mit Schleife Oberbürgermeister Voigt (Frankfurt a. M.) und Geh. Kommerzienrat Richard von Passavant.

Frankfurt a. M., 8. Mai. Beim Kaiserwettinsfest legte heute vormittag Ostelbien große Ehre ein. Die letzte Gruppe der konkurrierenden Chöre setzte sich zusammen aus dem Sängerverein, dem Lehrergesangsverein, dem Eratischen Männergesangsverein Berlin, dem Lehrergesangsverein Posen, dem Männergesangsverein Potsdam und dem Männerchor Magdeburg. Alle sechs boten Leistungen, die im Durchschnitt höher standen als die irgendeiner anderen Gruppe. Aber so gut sie sämtlich abschritten, die Palme gebührt den Berliner Lehrern, die als Charakteristik des Ausdrucks, Vornehmheit der Auffassung, Feinheit der Präzisierung und der Ausarbeitung im einzelnen alle anderen, die Köhler eingeschlossen, überragen, so daß es recht zweifelhaft geworden ist, ob diese die Krone behalten werden. Langanhaltender, stürmischer Beifall, an dem sich auch der Kaiser beteiligte, legte Zeugnis ab von dem tiefen Eindruck, den der Gesang der Berliner Lehrer hervorrief. — Das glänzende Gesamtergebnis der letzten Gruppe hat manche Hoffnungen von Vereinen, die vorher gesungen hatten, zerstört. Denn es kamen von den sechs heutigen allein fünf in den engeren Wettstreit, nämlich die Berliner Lehrer und Cäcilie Melodia, die Posenener Lehrer, die Potsdamer und die Magdeburger.

Frankfurt a. M., 8. Mai. Der Männergesangswettstreit hat mit dem Siege des Berliner Lehrergesangsvereins geendet. Die Preisrichter haben sich, indem sie ihm die Kaiserkrone zuerkannten, in voller Übereinstimmung mit dem allgemeinen Urteil befunden. Das zeigte sich bei der Verkündigung des Resultats, denn da brach ein derartiger Beifallssturm los, daß der Herold (Schaupielerei Pfeil) seine Ansprache für eine ganze Weile unterbrechen mußte. Ein neues Hurraufen setzte ein, als dann der Vorsitzende des Vereins Lehrer Zittel und der erfolgreiche Dirigent Professor Felix Schmidt von zwei Pagen zum Kaiser geleitet wurden, um nach ein paar freundlichen Worten, die er ih-

nen widmete, aus den Händen der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen das Kleinod in Empfang zu nehmen, das nun bis zum nächsten Wettinsfest in ihrem Besitz bleibt. Von den außer der Kaiserkrone gestifteten Ehrenpreisen erhielt selbstverständlich der Köhler Männergesangsverein den ersten Preis. Die hohen Qualitäten dieser Sänger bleiben bestehen.

Leipzig, 8. Mai. 1.572.000 Mark Zuschuß für die Stadttheater wird die Stadt Leipzig für 1912 und 1913 aufzubringen haben. Der Fehlbetrag aus dem Jahre 1912 wird auf 722.000 Mark berechnet, der für 1913 auf 850.000 Mark, wie in der Sitzung der Leipziger Stadtverordneten mitgeteilt wurde. Die Stadt Leipzig hat den Betrieb ihrer Stadttheater 1910 in eigene Verwaltung genommen und hierfür den Intendanten Geheimen Hofrat Marterfeld angestellt. Anerkannt wurde, daß der Leiter den vom Theater zu erfüllenden Kulturaufgaben gerecht zu werden trachtet, indes müsse doch auch die Geldseite mit berücksichtigt werden, so hatte sich der Theatersauschuß vernehmen lassen. Kunst und Ertrag müßten ohne zu große Verluste für den Geldbeutel Hand in Hand gehen.

Köln, 9. Mai. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Berlin: Gegenüber der Meldung eines Blattes, daß die zur Hochzeitsfeier im Kaiserhause hier erscheinenden Monarchen Russlands und Englands von ihren Ministern begleitet sein würden, sei festgestellt, daß das nicht der Fall sein wird. Überhaupt sind die Berichte, diesen herrscherlichen gleichzeitig politischen Charakter zu verleihen, irreführend.

Zu den Landtagswahlen

Schreibt u. a. der „Berl. Lok.-Anz.“: Mindestens 75 Prozent der Wahlkreise werden von ihr gar nicht betroffen, sie sind absolut sicherer Besitzstand zumeist der Konservativen und des Zentrums. In diesen Kreisen ist von einer Wahlbewegung so wenig zu verspüren, daß es manchmal sogar Mühe kostet, das notwendige Bureau für einzelne Bezirke zusammenzustellen, und auch diesmal wird wohl so manche Wahl nicht zustande kommen, weil dieser oder jener bevorrechtigte Steuerzahler, der für sich allein eine Wahlstation bildet, es wieder vorziehen wird, zu Hause zu bleiben. Aber trotzdem gibt es natürlich auch diesmal eine große Anzahl von Wahlkreisen, in denen es hoch hergehen wird, zumal in Berlin und seiner nächsten Umgebung.

Entschädigung der Schöffen und Geschworenen.

Seit Jahren ist im Reichstage in Anträgen und Resolutionen der Wunsch ausgesprochen worden, den Schöffen und Geschworenen eine Entschädigung zu gewähren. Diesem einmütigen Verlangen kommen die Verbündeten Regierungen nunmehr nach, indem sie dem Reichstage eine Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz vorlegen, durch die die Geschworenen und Schöffen Vergütung der Reisetkosten und für jeden Tag der Dienstleistung Tagegelde erhalten sollen, deren Höhe der Bundesrat durch allgemeine Anordnung bestimmt. Die Tagegelde dürfen nicht zurückgewiesen werden.

Provinz und Umgegend.

Lützen, 8. Mai. 400jähriges Jubiläum der Weihe der Stadtkirche. Der Gemeindevorstand hat beschlossen, das Jubiläum in folgender Ordnung zu feiern: Am 5. Juli soll das Fest eingeleitet werden. Am Sonntag, den 6. Juli, wird vormittags 8 1/2 Uhr Festgottesdienst für die Kinder abgehalten. Von 9 1/2 Uhr an versammeln sich die Festgäste auf dem Marktplatz zum Festzug zur Kirche, in der um 10 Uhr der Festgottesdienst beginnt. Die Predigt hält Generalsuperintendent Dr. Jacob Magdeburg, während den Festbericht Superintendent Jödicke-Lützen erstattet. Nachmittags 1 1/2 Uhr findet eine Jugendfeier statt. Die Ansprache hält der Generalsuperintendent. Nach einem gemeinsamen Mittagessen erfolgt um 5 Uhr der Auszug nach dem Schwenstein, worauf die Gutsa-Wolff-Kapelle besichtigt wird. Das Kirchenkonzert findet abends 7 1/2 Uhr statt, dem sich ein Gemeindeabend im Saale des „Roten Löwen“ anschließt.

Halle 8. Mai. Das Theaterrestaurant wird in der nächsten Saison verworfen sein. Gesslern haben sich Bauauschuß und Theatersauschuß endgültig darüber geeinigt. Der Raum wird zum Proberaum für die Musiker umgebaut werden; es bleibt nur noch ein schmaler Streifen, den man zur Aufstellung latter Bänke benutzen will.

Preßh., 8. Mai. Gesslern hatten sich auf Veranlassung des Oberpräsidenten v. Hegel eine Kommission von 7 Herren aus dem Landwirtschaftlichen Ministerium und der königlichen Regierung sowie die beiden Landräte von Wittenberg und Schweinitz hier eingefunden, um die Domäne auf ihre Brauchbarkeit zur Kolonisation zu prüfen. Nach einer mehrstündigen Fahrt und eingehenden Besichtigung der Felder, Ställe sowie des Viehbestandes der Domäne wurde festgestellt, daß sie zur Kolonisation ungeeignet ist.

Bad Kösen, 8. Mai. Am Saaleufer wurde die Leiche einer etwa 40jährigen Frau angeschwemmt. Bei der Toten fand sich ein Trauring mit dem Zeichen A. 3. 14. 82. Die Nachforschungen ergaben, daß es sich um die Ehefrau des Maschinenmeisters August Jieroth aus Ehringsdorf bei Weimar handelt. Die Lebensmüde, die an einer Gemütskrankheit litt, war in einem Sanatorium in Friedrichroda untergebracht, von wo sie sich aber heimlich entsetzt hat.

Horburg bei Scheffwitz, 7. Mai. Am Sonntag gelang es dem verschärkten Aufspähndienst, zwei Bogelfestler, welche Leimruten, sechs Netze und Mähwürmer bei sich führten, bei ihrem strafbaren Treiben in den Wäldungen zu erwischen. Nach den Fanggeräten war es auf Nachjagallen abgesehen.

Cofales.

Im Dom werden vom 1. Pfingstfeiertage ab wieder die Frühgottesdienste um 1 1/2 Uhr gehalten.

Nodmas Pfingstfeiertag. Die Seemarte stellt für den ersten Pfingstfeiertag folgende Prognose: Wolzig mit Sonnenschein, warm, windig, also für Ausflügler das beste Wetter, das man sich überhaupt denken kann — wenn's eintrifft! Für den zweiten Festtag liegt eine Prognose heute noch nicht vor.

Als Festschrift zur Einweihung des restaurierten Petriklosters in der Altenburg ist erschienen: Das Kloster St. Petri von Prof. Rabemacher. Die Geschichte dieses Klosters ist noch nicht im Zusammenhang dargestellt. Was unsere Chronisten von Möbius bis Schmeffel darüber bringen, beruht auf einem Bericht von Brotius (c. 1550), der zwar sehr wertvoll, weil viele der leider verlorenen Klosterurkunden darin citiert werden, aber auch sehr fehlerhaft ist. Inse Schrift benutzt zwar diesen Bericht, unterwirft ihn aber einer scharfen Kritik und weist namentlich auf die falschen Jahreszahlen hin. Der Verfasser zieht außerdem Chroniken und Visitationsprotokolle und namentlich zahlreiche Urkunden herbei, die im Kapitelsarchiv oder anderswo erhalten sind. Der Verfasser behandelt auf 48 Seiten in 6 Kapiteln die Gründung, den Besitz, die allgemeinen Verhältnisse, die Äbte und die Aufhebung des Klosters, rekonstruiert auch in interessantester Weise (eine Zeichnung ist beigefügt) seine Gebäude. Die beiden noch stehenden Häuser stellen sich dabei als Refektorien (Speiseställe) heraus. Der Kirche wird mit guten Gründen der Platz nördlich von diesen Gebäuden aus dem Ausgrabungsfelde angewiesen. Wir wissen denn der Verfasser dank, daß er diese Lücke in Merseburgs Geschichtsdarstellung ausgefüllt, und daß er seine Arbeit dem Verein für Heimatkunde zur Verfügung gestellt hat. Das Heft ist für die Vereinsmitglieder für einen billigen Vorzugspreis von Dr. Taube, Roonstraße 23, außerdem auch in beiden Buchhandlungen zu beziehen.

Auto-Verbindung Merseburg-Leipzig. Übermorgen, am ersten Pfingstfeiertage, soll die Autoverbindung Merseburg-Leipzig eröffnet werden. Der Fahrplan soll in nächster Nummer dieses Blattes erscheinen.

Der Brauchaus-Durchbruch ist nun so weit fertig, daß ihn Fußgänger, Radler und Kinderwagen mit Wagen passieren können. Eröffnet für den allgemeinen Verkehr ist die neue Straße bisher noch nicht, weil die stehen gebliebene Bastion zunächst noch ausgebeutet wird. Trotzdem eine offizielle Freigabe der Straße noch nicht stattgefunden hat, wird sie doch schon von aller Welt benutzt, und aus der Frequenz, besonders in der Mittagsstunde, geht hervor, daß der Durchbruch für den Verkehr notwendig war. Die Bastion hat übrigens sehr wenig Freunde, um so mehr Gegner, und der Vorschlag eines der letzteren, man möge doch, wie es in Amerika mit großen Häusern geschieht, das Bauwerk auf Rollen an eine andere Stelle rufen, ist beliebt, in die Nähe des Heimat-Museums, verdient alle Beachtung. Nun, dem mag sein, wie ihm wolle, der „Hirsch“ und „Luz“ es Ede nicht gefallen, vom uralten Rathause fällt eine Ecke, der Brauchaus-Durchbruch ist fertig, die elektrische Bahn nach Mücheln wird nicht mehr lange auf sich warten lassen — Rapp, Rapp, ich wüßte Morgenluft!

Das beste Kursbuch kleineren Formats für Mitteldeutschland dürfte wohl das hiesige (Magdeburg, Preis 25 Pfg.) sein. Es enthält neben den Zügen, wie sonst die anderen Kursbücher auch, die Schnellverbindungen mit dem Auslande, Dampfstraßenverbindungen auf der Elbe, auf der Nord- und Ostsee, Kleinbahnen, Auto-Verbindungen im Harz, eine Eisenbahnkarte von Deutschland und eine solche von Mitteldeutschland. Bei nur 132 Seiten Umfang ist es bequem und handlich und so reichhaltig wie kein anderes Kursbuch in gleicher Preisklasse. Die Anschaffung kann wärmstens empfohlen werden.

Vermischtes.

Der Uebomer Bürgermeister Troemel in der Fremdenlegion. Der seit dem 28. März voriges verabschiedete Uebomer Bürgermeister hat jetzt ein Lebenszeugnis an seine Verwandten gelangen lassen, und zwar des Gehalts eines Berichtes, der aus Saaba in Algerien abgegangen ist und worin die Verhältnisse in der Fremdenlegion am besten dargestellt sind. Von seinen Verwandten sind bereits Schritte eingeleitet worden, um den unglücklichen Mann, der im Dämmerzugehandelt hat, freizusetzen. Diese Schritte dürften durch das Auswärtige Amt unterstützt werden.

Der jetzt 32 Jahre alte Bürgermeister Troemel von Uebom nahm an Freitag, dem 28. März, an einer Kreisabstimmung teil, die unter dem Vorsitz des Landrats in Seimnünde stattfand. Nach Beendigung der Sitzung begab er sich mit mehreren anderen Zeugnissen nach dem Bahnhof, um sofort nach Uebom zurückzufahren, wo ihn, wie er sagte, dringende Geschäfte erwarteten. Wie man später feststellte, löste er dem Bahnhof eine Karte nach Berlin. Am Sonnabend schrieb er aus Berlin nach Uebom, daß er dort durch den Beigeordneten vertreten sein möchte. Das war das letzte Verweilen von Troemel. Seine Frau fuhr sofort nach Berlin, wo sie ihn ergeblich suchte. Sie mußte nach einigen Tagen unermüdet Dinge zurückfahren. Auch die von den Behörden eingeleiteten Ermittlungen blieben erfolglos. Troemel war und blieb unauffindbar. Bereits einmal, und zwar 1911, war der Uebomer Bürgermeister auf dieselbe Weise verschwunden. Er tauchte damals erst nach einigen Monaten ein, von wo ihn seine Verwandten zurückholten. Man stellte damals fest, daß Troemel im Dämmerzugehandelt habe, und zwar in Saaba, wo er sich in der Fremdenlegion befand, in besserer Ordnung befand. Eine Schwester Troemels ist an den Regierungsschloß Berpointen in Landshut in Bayern verheiratet. Diese Schwester erhielt am Morgen des 2. Mai einen aus Saaba (Algerien) abgestempelten Brief, dessen Aufschrift sie sofort als von ihres vermissten Bruders hand herrührend erkannte. Die Mitteilungen, die ihr Bruder an sie gelangen ließ, waren so niedermetzlicher Art, daß sie heftig erkrankte. Troemel schrieb in dem Briefe, daß er sich in Saaba befände, wo er dem 2. Regiment der Fremdenlegion eingetrete sei. Er habe auf fünf Jahre Dienste bei der Fremdenlegion genommen. Weiter sagt er in dem Briefe, daß er in einem Zustande von Geistesabwesenheit gehandelt habe, aus dem er erst jetzt erwacht sei. Er lebt seine Schwester an, alles aufzubieten, um ihn aus der entsetzlichen Lage zu befreien.

Kancy, 7. Mai. Hauptmann Dupre de la Maberie wurde, als er von seinen schmerzhaften Wunden abbringen wollte, in die Kriegslage vermischt und mehrere Male weit mitschleift. Er erlitt dabei einen Schädelbruch und starb im Hospital.

Paris, 9. Mai. Am Nordrom von Chartres stieg der Aviatiker Frangois mit sechs Fahrgästen an Bord eines Saary-Zweideckers 850 Meter hoch. Die Passagiere wogen zusammen 472 Kilogramm.

Wichtig für Asthmatiker.

Die Erfahrung des Herrn Gottlieb Welligand in Seegerhufe, Post Walthausen a. Helme, muß ein Trost für alle Asthmatiker sein, indem ihnen ein Weg gezeigt, wodurch sofort Besserung erzielt wird. Seine eigenen Worte: „Als ich am zweiten Pfingstfest Asthma-Pulver bekommen habe, habe sofort angezündet und des Abends vor dem Schlafengehen noch einmal. Ich habe schon schlafen können; das Pulver wirkt auf die Lungengänge, das Volturn und steuert auf der Brust hört Lungentann auf, es heilt die Krämpfe, der Auswurf läßt nach und kann meine größte Zufriedenheit ausprechen.“ Asthma-Pulver kostet M. 2.50 die Packung, in Apotheken erhältlich. Hauptdepot: Engel-Apothek, Frankfurt a. M.

Abiturienten als Fahnenjunker. Nach Mitteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums liegt es im Interesse des Heeres, daß die Abiturienten, die sich der Offizierslaufbahn widmen wollen und als Fahnenjunker angenommen sind, unmittelbar nach der mündlichen Reifeprüfung entlassen werden.

Die von den gewählten Truppenteilen ungeführt zur Verfü- gung stellen zu können. Da die Reifezeugnisse in der Regel erst einige Zeit später ausgefertigt werden können, hat das Ministerium verfügt, daß solchen Abiturienten von der Direktion ihrer Schule eine Bescheinigung auszubändigen ist, wonach sie die Reifeprüfung bestanden haben und von der Militär entlassen werden. Selbstverständliche Voraussetzung ist dabei, daß die Abiturienten allen ihren Verpflichtungen gegen die Schule nachgekommen sind.

Amtl. Bekanntmachungen.

Bekanntmachung. An Stelle des zum Branddirektor gewählten Rentier Hirschfeld ist der Maurermeister Gustav Graul nun auf die Dauer von 3 Jahren zum Stellvertreter des Branddirektors ernannt worden. Merseburg, den 6. Mai 1913. Der Magistrat.

Bekanntmachung. Behufs Berichtigung des Einquartierungsstatuts der hiesigen Stadt für 1913 ist die Angabe der vom 1. Juli 1912 ab in den einzelnen Grundflächen umgesetzten, sowie der neu angezogenen Mieter, welche einen Mietszins von 450 M. und mehr entrichten, notwendig; hierbei sind auch diejenigen Mieter, welche von dem obengenannten Zeitpunkt ab einen höheren, als den bisher gezahlten Mietszins zu entrichten haben angegeben.

Zu diesem Zwecke lassen wir den Hausbesitzern bzw. deren Stellvertreter in den nächsten Tagen ein entsprechendes Formular mit dem Ersuchen zugehen, die erforderlichen Eintragungen recht bald besorgen und dasselbe innerhalb drei Tagen zur Abholung bereit zu halten. Die Ausfüllung erfolgt auf Grund der §§ 3 und 11 des Einquartierungsstatuts vom 5. Mai 1911 und sind die Hausbesitzer bzw. deren Stellvertreter für richtige Ausfüllung verantwortlich. Merseburg, den 30. April 1913. Der Magistrat.

Bekanntmachung. Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß die öffentlichen Impfungen in hiesiger Stadt am 14., 17., 21. und 24. Mai d. Js. nachmittags 3 Uhr in der Aula der Mittelschule im zweiten Korridor rechts stattfinden. Da an jedem Impftage nur eine bestimmte Zahl von Kindern geimpft werden kann, so werden die Eltern oder Pfleger der Impflinge hiermit aufgefordert, sich bis zum 13. Mai d. Js. im Polizeibureau während der Dienststunden von 8-1 Uhr vormittags zu melden, um daselbst den Tag, an welchem sie mit dem Impfling erscheinen sollen, mitgeteilt zu erhalten.

Impfpflichtig sind alle im Jahre 1912 geborenen, sowie die in den Vorjahren ungeimpft gebliebenen oder ohne Erfolg geimpften Kinder; auch werden im Jahre 1913 geborene, mindestens 3 Monate alte Kinder zur Impfung angenommen. Jeder Impfling muß am 7. Tage nach der Impfung im Impfpotale behufs Nachschau wieder vorgestellt werden. Diejenigen, deren Kinder oder Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund der Impfung oder der Nachschau ferngeblieben sind, werden mit Geldstrafe bis zur 50 M. oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft. Merseburg, den 5. Mai 1913. Die Polizei-Verwaltung.

Das von der verwitweten Senior Johanna Herbeck geb. Philippi in Schaffstedt für Studierende geführte Stipendium im Betrage von etwa 200 Mark jährlich ist vom 1. Juli d. Js. ab von uns zu verwalten. Berechtigter zum Empfang sind Abkömmlinge der Familien Herbeck und Philippi, eventuell Herbergeröhne aus dem Bezirke des ehemaligen Hochstifts Merseburg. Bewerbungen sind umgehend uns einzureichen. Landst. den 7. Mai 1913. Königl. Amtsgericht.

Private Anzeigen

Kleerreiter in bekannter Qualität und extra stark, compl., liefert billigst Wilhelm König Zimmeris u. Vaugeoischäft Alten Elbe.

Empfehle wieder, solange Vorrat reicht, meinen hochfeinen prima Export-Tafel-Äpfelwein vom Jah. bei 5 Ltr. . . . a Ltr. 35 Pfg., bei 10 Ltr. . . . a Ltr. 33 Pfg., mit 5 % Rabatt

Baul Rätther Nachf. Fernspr. 343. Markt 9. Flaschen nehme ich zum Füllen an.

UntertalLEN (gestrikt, Tritolagen, Vatis) Große Auswahl. S. Schnee Nachf. Halle a. S., Gr. Steinstraße. 84.

Waldgräserlei-Verpachtung und Holzverkauf der Königl. Oberförsterei Schöndlich, Schußbezirk Madewell und Merseburg, Sonnabend, den 17. Mai cr., nachm. 1 1/2 Uhr im Wälderrestaurant Ammendorf.

1. Verpachtung der Waldgräserlei des Schußbezirks Madewell. 2. Verkauf von 300 rm. Nüstern pp. Reifern.

Nachmittags 3 1/2 Uhr im „Sächsischen Hof“ in Bennecken. 1. Verpachtung der Waldgräserlei des Schußbezirks Merseburg. 2. Verkauf von 91 Nüsternstangen I. und II. Cl. 95 rm. Scheit und Knüppel und 1600 rm. Reifer verschiedener Holzarten aus Jagden 66/72, 73, 75.

Technikum Jünaeu Maschinen- u. Elektrotechnik, Abteilungen für Ingenieur-, Techniker- u. Werkmeister-Prüfung. Dir. Prof. Schmidt

Gottesdiensta-Anzeigen

Sonntag, den 11. Mai. 1. 8 1/2 Uhr: Gottesdienst. Gesammelt wird eine Kollekte für die Preussische Haupttheater-Gesellschaft. Es predigen: Dom. Vorm. 10 1/2 Uhr: Hilfsprediger Berger. Vorm. 11 1/10 Uhr: Superintendent Wittgen. Abends 7 1/2 Uhr: Jungfrauen-Verein Seiffnerstraße 1. Stadt. Vorm. 10 1/2 Uhr: Pastor Werthger. Im Anschluss Weihe und heiliges Abendmahl. Ann. - Pastor Werthger. Altensburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Voit.

Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Deltus. (In der Neumarktschule.) 11. Pfingstfeiertag. Gesammelt wird eine Kollekte für die Ordenmission.

Dom. Vorm. 10 1/2 Uhr: Pastor Niem. Vorm. 11 1/10 Uhr: Hilfsprediger Berger. Stadt. Vorm. 11 1/10 Uhr: Pastor Niem. Im Anschluss an den Gottesdienst Weihe und Abendmahl. Ann. - Pastor Niem.

Altensburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Voit. In Anschluss an den Gottesdienst Weihe und Abendmahl.

Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Deltus. (In der Neumarktschule.) Im Anschluss an den Gottesdienst Weihe und Abendmahl.

Volksbibliothek und Lesesäle geöffnet Sonntag von 11-12 1/2 Uhr mittags.

Katholischer Gottesdienst. In Sonntag. Feiertagen: 6 Uhr früh Weihe, 7 Uhr Frühmesse mit Predigt, 10 1/2 Uhr: Pfarramt mit Predigt, Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre oder Anbacht. Sonnabend und an den Vorabenden der Feiertage n. nachm. 5 Uhr: Weihegelegenheit.

Autobusverkehr Merseburg-Leipzig. Betriebs-Gröffnung am 1. Pfingstfeiertage.

Im Total-Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts findet jede Dame, jeder einfache Frau, jeder Backfisch, jedes Kind den gewünschten Gut für sich da enorme Auswahl vorhanden ist. Die Preise sind, um bald zu räumen, fabelhaft billig. M. Göbel, Burgstraße 10.

BENZ & CIE. Naphtalin-Motoren D. R. P. ang. Billigste Kleinkraftmaschine für Dauerbetrieb. Patent Diesel-Motoren für Teeröl und Gasöl bis zu größten Leistungen. RHEINISCHE AUTOMOBIL- u. MOTOREN-FABRIK, ART. GES. Abteilung: MOTORENBAU. Vertreter: SCHON & HAUER, ERFURT

Otto Dobkowitz, Merseburg. Gegr. 1889. Entenplan 11. Telefon 58. Größtes Modewaren- und Ausstattungshaus. Stets die letzten Neuheiten - reiche Auswahl - Verkauf zu sehr billigen Preisen - Fachkundige, aufmerksame Bedienung - Muster- und Auswahlsendungen franko zu Diensten.

Tragt Absätze und Sohlen Continental Enorm haltbar Erhältlich bei fast allen Schuhmachern

Die Anhänger der EVERCLEAN Wäsche mehrten sich von Tag zu Tag. Erhältlich in besseren Wäschegeschäften, wo nicht, verlange man Katalog von der Everclean Linen Co., Berlin N 20

Verreter: C. Erdmann Wwe. Merseb. Gust. Krause, Zfischen. Otto Weber, Mieheln.

DÜRKOPP Fahrräder mit konzentrischer Kugellagering und Dauerschmierung D. R. P. a. Bedeutend leichtere Treten, da keine Kraftverluste, wie bei Koniager. Das Großartige was bisher an spielend leistung Lauf erreicht wurde. Verlangen Sie Prospekt Kurblätter. DÜRKOPPWERKE AKTIENGESELLSCHAFT BIELEFELD

Globin das beste und feinste Schuhputzmittel

Wasche mit Henkel's Bleich-Soda. Wasche mit LUHNS wäscht am besten

Henkel's Bleich-Soda Das Beste zum Einweichen der Wäsche sowie zum Putzen, Scheuern und Spülen. Altbewährt und unerreicht! HENKEL & Co., Düsseldorf.

Die
Grosse Mode
zweireihige
Jackett-Anzüge
in den neuesten braunen Tönen,
— äusserst chic verarbeitet. —



Hauptpreisliste:
1600 1800 2000 2300 2500 3000
3300 3600 4000 bis 5000 Mk.

— Unerreicht grösste Auswahl —
Bekannt billigste Verkaufspreise.

Oskar Zimmermann
Merseburg Markt 13 Telefon 289.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

**Schon
beim Kinde**

soll eine regelmässige konsequente
Pflege und Reinigung des Haares
einsetzen. Das Kind ist durch den
Verkehr mit Spiel- und Schulfreunden
der Verunreinigung und
Übertragung von Haarkrankheiten
besonders ausgesetzt. Bei regelmässigen
Wäsungen des Kopfes
und Haares mittels



Shampoo

mit dem schwarzen Kopf

wird der Übertragung von Haar-
krankheiten vorgebeugt und durch den Waschprozess zugleich die
Zirkulationsprodukte der Haut, sowie der Staub und
Schmutz beseitigt und die natürlichen Funktionen der
Haare gehoben. Man verlange beim Einkauf aus-
drücklich »Shampoo mit dem schwarzen Kopf«
mit der nebenstehenden Schutzmarke und lehne
Nachahmungen des Original-Fabrikates kategorisch
ab. (Paket 20 Fig. 7 Pakete Mk. 1,20) auch mit
Ei, Teer, Kamillen, Schwefel-, Sauerstoff-,
Krauter-, Lanolin-, Birkenbalsam- oder Para-
Tannin-Zusatz (Paket 25 Fig. 7 Pakete Mk. 1,50)
In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerie-
geschäften erhältlich.

Alleinig. Fabrik: Hans Schwarzkopf G. m. b. H., Berlin N. 37.

Steuer-Reklamationen

vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.

Tivoli-Theater

Merseburg.

Direktion **Viktor Horwitz**,
Direktor des Stadttheaters in Jena.
Eröffnungsvorstellung: **Frühling**
Sonntag, den 11. Mai 1913, abds.
8 1/4 Uhr:

Der liebe Augustin.

Operette in 3 Akten von **Leo Fall**.
Montag, 11. (Feiertag.) 8 1/4 Uhr:
Frühlingsluft.

Operette in 3 Akten v. **Jos. Strauß**.
Dienstag, abends 8 1/4 Uhr

Der Obersteiger.

Operette in 3 Akten von **C. Zeller**.
Vorverkauf bei **Hr. Fröhner**,
Kleine Ritterstr. 8.
(An den Festtagen auch im Tivoli-
theater.)

Stadttheater in Halle.

Sonnabend, den 9. Mai 1913 abds.
8 Uhr 5 Min: **Alt-Heidelberg.**

Wehrkraftverein

Zur „Deutschland“
in **Merseburg**

sammelt sich zum Ausflug nach
Freiburg a. N. am Freitagsonntag
um 5 Uhr früh vor dem Bahnh-
hof.

Stade.

Ortskrankenkasse der Tischler

und verwandte Gewerbe Merseburgs.
Laut Beschluß des R. B. A. wird
unser Kasse mit dem 31. Dez.
1913 geschlossen.

Wir fordern Lieferanten, welche
noch Forderungen an die Kasse
haben, auf, Rechnungen innerhalb
3 Monaten einzureichen, andern-
falls Zahlung verweigert werden
kann.

Merseburg, den 9. Mai 1913.
Der Vorstand.

1 Kuh mit dem Kalbe
ist zu verkaufen.

Dörftewitz 25.

Empfehle
Wurst und fleisch.
Kalb fleisch.
Schweinefleisch.
Frische Wurst.

E. Baumann, Gotthardtstr. 30. p.

Aufmerksame
Bedeutung.

Mässige
Preise.

Karl Tänzer

Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7

Spezialgeschäft

für

(185

Leinen- und Baumwollwaren

Bettwäsche Bettfedern Betten

Fernspr. 259.

Solide
Qualitäten.

Grosse
Auswahl.

Während der

grossen Konfektions-Woche

besonders **billiger Verkauf** in

**Kleidern, Costümen, Mänteln,
Blusen, Röcken, Damen- u.
Kinder-Hüten.**

Kaufhaus

Otto Dobkowitz,

Merseburg, Entenplan 8.

Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft

Magdeburg—Hamburg—Dresden—Leipzig.
Zweigniederlassung Merseburg

Aktienkapital **M. 60.000.000.—**. Reserven ca. M. 8.000.000.—
„Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.“

Das Beste für Tafel und Küche.

Lorbeerkrone

Herorragendste, unübertroffene, buttergleiche Sahnen-Margarine.

Siegerin

Allerfeinste Sührahn-Margarine,
im Geschmack und Aroma der Molkebutter am nächsten.

Palmato

Pflanzenbutter-Margarine,
von grösster Butterähnlichkeit und feinstem Rahmgeschmack.

Überall erhältlich.

Alleinige Fabrikanten: **A. E. Mohr, G. m. b. H.,**
Zllona-Bahnhof.

J. G. Knauth & Sohn, Merseburg

Entenplan 2.

Neumarktstor 1.

erstes Spezial-Geschäft am Platze, empfehlen in grösster Auswahl

Herren-Stroh Hüte, Panamahüte, Exoten, reiz. Kinderstroh Hüte
Matelot Rustie von Mk. 1.60 bis 6.50, als extra leicht echte Marinesi, Florenz.

Ein Gelegenheitsposten echte Damenpanamas

direkt vom Importeur und Panamaformen von 4 Mk. an, ungarnt, nur solange Vorrat.

Selbstbinder u. Krawatten, stets das Neueste, Herrenartikel.

Billigste Preise.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Billigste Preise.

Beilage zu Nr. 108. des „Merseburger Kreisblatts“ Sonntag, 10. Mai 1913.

Provinz und Umgegend.

*** Wehlitz, 6. Mai.** Auch unser Ort hatte vor 100 Jahren schwer unter der Kriegsnot zu leiden und in den Apriltagen 1813 gab es Einquartierung mehr denn zu viel, die Lasten waren fast unerträglich, da die Einquartierung voll und ganz verpflegt werden mußte. Nach den Aufzeichnungen, die Johann Christoph Carl Lufsky in seinem „Salzbuch“ gemacht, bezogen bei ihm Quartier am 4. März vier Mann Franzosen auf 4 Tage, Hafer und Heu war zu liefern. Am 11. April kamen zur Verpflegung mit Hafer und Heu Russen, und zwar auf 4 Tage 7 Mann, und auf 6 Tage 5 Mann, am 25. April kamen 5 Mann Preußen in Nachtquartier. Das war aber noch nichts gegen die kommenden Tage. Am 27. April zogen bei Lufsky 25 Mann Russen ein und mußten mit einer Mahlzeit bewirtet werden, an demselben Tage kamen noch 20 Mann preussische Jäger, die bis zum 29. April abends um 7 Uhr dabliefen. Dann heißt es weiter: französische Einquartierung 5 Wochen 4 Tage ein Mann, 5 Tage zwei Mann. Vor der Schlacht bei Leipzig bekam Lufsky am 15. Oktober 6 Mann Preußen in Nachtquartier, den 19. Oktober 6 Mann Russen, 7 Pferde, 5 Kühe, es war ein Rafttag. Vom 6. bis 11. Dezember 1813 lagen bei Lufsky drei sächsische Jäger. Auch am Anfang 1814 gab es noch genug Einquartierung. Es sind angeführt 3 Mann preussisch-polnische Landwehr in Nachtquartier, später 2 Mann sächsische Landwehr und noch später 2 Mann kaiserliche österreichische Kroatien in Nachtquartier.

Rüben bei Lützen, 8. Mai. Die Hundertjahrfeier zur Erinnerung an den Überfall der Lützen und die Verwundung Theodor Körners am 17. Juni bei Lützen verspricht einen großen Umfang anzunehmen. Es werden nicht nur die preussischen Regimenter, die aus den Lützen hervorgegangen sind, sondern auch andere Truppenteile Abordnungen senden. Zahlreiche Krieger- und Turnvereine haben ihre Beteiligung an dieser Feier bereits zugesagt. Auch an die deutsche Studentenschaft sind Einladungen ergangen. Eine große Anzahl Ehrengäste werden an der Feier teilnehmen. Am Abend soll im Saale des Gasthauses in Rüben das vom Pastor Jordan-Hohensteine verfaßte Heimatstück „Der Überfall von Rüben“ zur Aufführung kommen.

Halle, 8. Mai. Die Handelstammer beschäftigte sich in ihrer gestrigen Sitzung u. a. mit der Bekämpfung des Zigarettenwessens. Die Kammer beschloß, dem Minister folgende Willensmeinung vorzulegen: „Zur Bekämpfung des Zigarettenwessens genügt die Selbsthilfe allein nicht. Es wird vielmehr ein gesetzgeberisches Einschreiten für nötig erachtet, damit nicht nur die öffentliche Anstößung von Zigaretten, sondern auch die

Gewährung von solchen verboten und unter Strafe gestellt wird. Den Zugaben gleichzustellen sind Angebote von Waren zu einem Preise, der zu dem Tagespreise im auffälligen Mißverhältnis steht, wenn diese Waren nur gemeinsam mit anderen Waren abgegeben werden. Wertlose Kleinigkeiten und gelegentliche Proben sowie der ortsübliche Rabatt sind nicht als Zugaben anzusehen. Bei Übertretung des Gesetzes muß von Amtswegen eingeschritten und nicht erst die Antragsstellung von privater Seite abgewartet werden.“

*** Halle, 9. Mai.** Aus dem Bureau des Stadttheaters wird uns geschrieben: Morgen, Sonnabend, wird zum letzten Male „Alt-Heidelberg“ gegeben, und zwar mit Schülertarten an der Tages- und Abendkasse. Für die Pfingst-Feiertage ist folgendes Programm festgesetzt: Pfingstsonntag, nachmittags, Volksvorstellung „Emilia Galotti“, abends zum letzten Male das Volksstück „Mein Leopold“. Pfingstmontag, nachmittags, zum letzten Male „Husarenlieber“, abends „Glaube und Heimat“. Dienstag geht in neuer Inszenierung „Genoëva“ von Friedrich Hebbel in Szene. Die Vorstellung findet zum Voreil der verdienstvollen Kassiererin Fräulein Emma Kästner statt; in der Titelrolle gastiert die Hofschauspielerin Maria Schlotzka, die von ihrem erfolgreichen Wirken am halleischen Stadttheater in bester Erinnerung steht. Die Saison klingt im Hebbel-Jahr mit dieser Ehrung des großen Dichters aus, dessen schon an seinem 100. Geburtstag seitens der Literarischen Gesellschaft durch Aufführung von „Herodes und Marianne“ gedacht worden war. Die Wahl gerade dieses Stückes ist deshalb bemerkenswert, weil in jüngster Zeit die Hofbühnen von Dresden und Gera mit einer Neueinszenierung von „Genoëva“ große Erfolge erzielt haben. Mittwoch vereinigen sich die scheidenden Mitglieder des Schauspielers zu einer Abschiedsvorstellung in Sudermanns „Heimat“. In dieser Vorstellung treten die Damen Achterberg und Ofera, und die Herren Hofer und Braune zum letzten Male in Halle auf. Die Damen Achterberg und Ofera sind: erstere an das Hoftheater in Weimar, letztere an das Stadttheater in Erfurt engagiert; Herr Hofer geht an das Stadttheater in Nürnberg, Herr Braune an das Schauspielhaus in Bremen. Donnerstag letzte Aufführung der Spielzeit „Genoëva“.

Mühlhausen, 7. Mai. Als die 22jährige Tochter des Lehrers a. D. Jörke mit häuslichen Arbeiten beschäftigt war, wurde sie plötzlich von einem Schwindel befallen und stürzte vom sogenannten Gang im zweiten Stock in die Tiefe. Die Unglückliche erlitt so schwere Verletzungen, daß sie nach zwei Stunden starb.

Bahnhof Mansfeld, 8. Mai. In der vergangenen Nacht wurde im Ringförmigen Hotel zum Grafen von Mansfeld ein

Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Sämtliche zum Superba-Musikwert gehörigen Automaten wurden abgeschnitten und mit samt ihrem Inhalt gestohlen. Vorher hat der Spitzbube jedoch alle Drähte durchgeschnitten, da er glaubte, daß beim Abnehmen der Kästen das Musikwerk sich eventuell in Bewegung setzen könnte. Der Diebstahl kann nur in der Zeit von 3—4 Uhr morgens ausgeführt worden sein; denn der Besitzer war nach bis kurz vor 3 Uhr im Lokale anwesend und von 4 Uhr ab herrscht wegen Ausrückens der elektrischen Wagen, die dann wieder in Betrieb gesetzt werden, lautes Leben. Bei dem Diebstahl, der übrigens von großer Lokalrenntheit zeugt, sollen, da auch die Wechselkassette erbrochen und herabstürzte, zirka 150 Mark den Spitzbuben in die Hände gefallen sein.

*** Stendal, 8. Mai.** Das 10. Husaren-Regiment feiert in diesen Tagen unter zahlreicher Beteiligung ehemaliger Kameraden sein 100jähriges Bestehen und im Verein damit die Enthüllung eines dem Andenken der Gefallenen des Regiments geweihten Denkmals, eines granitenen Blocks mit einer Bronzeplakette, die den Tod des bei Mars-la-Tour gefallenen Majors von Hertel wiedergibt, während auf der Rückseite die Namen sämtlicher Gefallenen verzeichnet sind. Der Vorsitzende des Magdeburger Regimentsvereins, Kautz, übergab das Denkmal mit einer Ansprache dem Kommandeur Oberstleutnant Freiherrn Treusch von Buttlar-Brandenfels, der es darauf der Stadt übereignete. — Beim Regimentsappell wurden die aus Anlaß des Tages verliehenen Auszeichnungen, dem Kommandeur Oberstleutnant Freiherrn von Buttlar die Krone des Roten Adlerordens verliehen; den Charakter als General der Kavallerie erhielten Generalleutnant von Kleist und Generalleutnant von Heister, der kurz vor der Schlacht von Königgrätz durch einen kühnen Retagnosierungsritt die verloren gegangene Führung mit dem Feinde wiederherstellte. Der Kommandierende General übergab das vom Kaiser verliehene Säcular-Fahnenband unter Verlesung der kaiserlichen Kabinettsorder, worin der Monarch dem Regiment seine Glückwünsche übermittelt.

Magdeburg, 8. Mai. Gestern haben sich der Arbeiter Karl König, wohnhaft gemeinen Regierungsstraße 13, und dessen Ehefrau Elfriede geb. Dello, wohnhaft gemeinen Wallstraße 17, in einem Logierzimmer eines hiesigen Gasthofes aneinander mittels Zyanankali vergiftet. — Vorgestern nacht hat sich eine etwa 20 Jahre alte, gut gekleidete Frau in der alten Wallstraße am Ulrichstor durch einen Schuß in den Mund getötet.

Automobil-Chronik.

Hamel, 7. Mai. Von einem Automobil überfahren und getötet wurde gestern abend der Kreisarzt und Medizinalrat Dr. Behmann von hier. Der Arzt wollte mit seinem Rade einem Bespann ausweichen und geriet dabei unter ein ihm entgegenkommendes Automobil. Dr. Behmann

erlitt schwere Kopfwunden und verstarb während des Transports nach dem Kranfenshaus.

Wiesbaden, 8. Mai. Als der Kaiser Donnerstag abend im Automobil von Frankfurt a. M. nach Wiesbaden zurückkehrte, und in Wiesbaden einfuhr, ereignete sich durch Beschleichen eines Radfahrers ein schwerer Unfall. An der Ecke der Frankfurter- und Jumboldstraße fuhr der Radfahrer in dem Moment, als die Kaiserlichen Autos die Straße passierten, sein Rad durch das Spalier bildende Publikum. Der Chauffeur des dritten kaiserlichen Autos bremste sehr stark, so daß der Diener vor sich gescheitert wurde. Das Hinterteil des Autos quetschte den zwölfjährigen Sohn des Wirtshausbesizers aus der Albrechtstraße so unglücklich gegen eine Platanenhecke, daß er bald nach seiner Einlieferung in das St. Josephs-Spital verstarb. Den Chauffeur trifft kein Verstoß.

Geschäftsleitung.

* **Halle, 8. Mai.** Der Bauunternehmer Eppold in Papitz wurde im vorigen Jahre vom Schöffengericht in Schluß wegen Beihilgung, die er im Juni 1912 wiederholt gegen den Amtsvorsteher Belling ausgesprochen haben soll, zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Eppolds Neubauten waren öfters beanstandet worden; er glaubte nun diese häufigen, ihm sehr nachteiligen Beanstandungen hauptsächlich auf „Schleichen“ des Amtsvorstehers zurückführen zu müssen und beschuldigte ihn u. a., er wolle ihn ruinieren. Gegen das Schöffengerichtsurteil legte er Berufung ein, wurde aber sowohl von der hiesigen Strafkammer wie vom Naumburger Oberlandesgericht kostenpflichtig abgewiesen. Nachträglich erreichte er aber auf Grund des § 51 des Strafgesetzbuchs Wiedereröffnung des Verfahrens. Er soll geistig nicht normal sein. Nach einem ärztlichen Gutachten befindet er sich infolge Alkoholmissbrauchs bereits im Anfangsstadium einer Paralyse oder Gehirnerweichung. Auf Grund dieses ärztlichen Gutachtens hob heute die Strafkammer das Schöffengerichtsurteil auf und das frühere Strafkammerurteil auf und sprach 2. frei.

Vermischtes.

Offsch, 8. Mai. Heute abend in der sechsten Stunde stürzte an der hiesigen Seilzugsfabrik bei einem Anbau eine Wand ein und erschlug den Maurer Reinhard. Dem Maurer Mammich wurden beide Beine gebrochen. Die Ursache des Einsturzes ist noch nicht festgelegt.

Beuthen, 8. Mai. Heute morgen sind die Raubmörder Kudelko und Wiczeorek aus Königsbrunn, die am 2. Juli in Kilmarsiehe den Gastwirt Kohn niedergeschossen und beraubt hatten, hingerichtet worden.

Culebra, 8. Mai. Die Erstwürfe an Panamakanal wiederholen sich neuerdings in beunruhigender Weise. Bei Culebra allein sind mehr als 2 Millionen Kubimeter Gestein in den Kanal gestürzt.

* **Wien, 8. Mai.** Heute vormittag wurde in der Brater-Kaserne ein Attentat zwischen zwei Offizieren ausgeübt, das einen tödlichen Ausgang nahm. Die Duellgegner waren der der Luftschifferabteilung zugeordnete Oberleutnant Heinrich Weiß vom bosnisch-herzogwinnischen Infanterieregiment Nr. 2 und der Hauptmann Julian Eborowski vom Infanterieregiment Nr. 92. Hauptmann Eborowski hatte früher der Luftschifferabteilung angehört und war im vorigen Jahr zur Truppe versetzt worden. Weiß erlitt von seinem Gegner einen Schuß in den Hals und starb bald nach seiner Überführung in das Garnisonhospital. Oberleutnant Weiß war Ballonführer und mit Eifer und Erfolg für das militär-ärztliche Wesen tätig gewesen.

Berlin, 8. Mai. Der Zeitungsvorleger Rudolf Mosse, der am Donnerstag seinen 70. Geburtstag feierte, hat der Stadt Berlin ein Kapital von einer Million zur Verfügung gestellt, das in Beträgen von 500 bis 1000 Mark an die bedürftigsten Personen alljährlich verteilt werden soll. Die Stiftung ist für erwerbsfähige Personen vorgedienten Alters in Großbetrag bestimmt. Die Verwaltung der Stiftung ist dem Berliner Magistrat übertragen.

Frankfurt a. M., 8. Mai. Der 28jährige Chauffeur Hagron aus Oersfeld hat in der Nacht zum Mittwoch seine Braut, die 19jährige Verkäuferin Wilhelmine Belgen, und dann sich selbst erschossen.

Die Diamantenkönigin.

Roman von Erich Friesen.

Die Anmut der jungen Näherin, ihr Stolz und ihre jungfräuliche Zurückhaltung beginnen nach und nach, einen tiefen Eindruck auf den blasiereten Lebemann zu machen. Neben ihr verbleichen für ihn die Reize aller andern Mädchen — Regina Morgenstern nicht ausgenommen.

Bald denkt er an nichts anderes mehr, als an die „entzückende Nähmamsell“, und er zergrübelt sein sonst so denkfaules Gehirn, wie er ihren Stolz besiegen könne.

Alrun ist diese erschütterliche Verfolgung überaus unangenehm. Sie verlegt ihre Spaziergänge auf eine andere Tageszeit. Als auch dies nichts hilft, stellt sie dieselben ganz ein. Und nun vergehen Tage, vergehen Wochen, ohne daß der stürmische Verehrer auch nur einen Zipfel ihres schwarzen Gewandes zu Gesicht bekommt.

Eines Morgens — hell scheint die gutgelante Sonne vom tiefblauen Himmel herab auf die zu frühem Leben erwachte Natur — tritt Madame zu außergewöhnlich früher Stunde ins Wohnzimmer. Sie scheint bei besonders guter Laune zu sein. Ein bezauberndes Lächeln, das sie sonst nur an „ihresgleichen“ verschwendet, strahlt Alrun entgegen.

„Ich bringe Ihnen eine erfreuliche Nachricht, liebes Kind. Sie sollen für einige Zeit von dem ewigen Einerlei dispensiert werden und ein wenig Abwechslung genießen.“

Erstaunt hebt Alrun den Kopf; doch erwidert sie nichts.

„Der Bankier Morgenstern — Sie haben sicher den Namen schon gehört, er ist einer der reichsten Leute nicht nur in ganz Berlin, sondern in ganz Deutschland — wird demnächst eine Reihe glänzender Feste geben.“ fährt Madame heiter fort. „Ich gehöre natürlich auch zu den Geladenen; denn der Bankier ist mein spezieller Freund. Ich habe nun die Absicht, Sie mit mir nach Schloß Waldblick zu nehmen — als eine Art Kammerjungfer, um meine Kostime zu arrangieren. Sie haben mehr Geschmack und Geschick wie die Nelch und sind außerdem nicht so schwatzhaft. Nun — was meinen Sie dazu?“

Nach niemals hat Madame soviel Worte an ihre Nähmamsell verschwendet, noch niemals in solch schmelzendem Tone mit ihr geredet. Und doch fühlt Alrun, daß nicht der Wunsch, ihr, der Untergebenen, eine Freude zu bereiten, sondern nur die eigene Bequemlichkeit Frau von Althoff-Harrison zu diesem Arrangement bewegen hat; fühlt sie, daß diese angebliche „Freundlichkeit“ eher eine Herabsetzung ihrer Person ist.

Ihrem ersten Impulse folgend, will sie Madame erklären, daß sie als Näherin und nicht als Kammerzofe engagiert sei und ihr Anerbieten ablehnen.

Da durchzuckt sie wie ein Blitz der Gedanke: „Wie, wenn du dort auf Schloß Waldblick, in dem täglichen

Beisammensein mit deiner Herrin, ihr Vertrauen gewinnen und Näheres erfahren könntest über deine Eltern?“

Und mit solcher Begeisterung greift sie den Gedanken auf, daß ihr gar nicht in den Sinn kommt, wie sie vielleicht unter den Festteilnehmern Bekannten von früherher begegnen und aufs neue Demütigungen ausgekostet werden könne.

So sagt sie lebhaft und mit heiterem Lächeln auf den Lippen:

„Ich werde mich freuen, Sie begleiten zu dürfen, Madame.“

Die nächsten Tage enteilen Alrun wie im Fluge. Sie ist zu meist unterwegs mit ihrer Herrin in deren elegantem weißen Automobil; zu Schneidern und Putzmacherinnen geht's, in Konfektionsgeschäfte und Galanteriewarenläden. Nichts scheint Madame zu kostbar, zu teuer zu sein für die Festlichkeiten bei dem Bankier Morgenstern.

Heller warmer Maienonnenschein lacht herab auf das inmitten des knospenden Spreewaldes gelegene imposante Schloß Waldblick, vor dessen breiter Freitreppe Automobil auf Automobil vorfährt.

Als Frau von Althoff-Harrison heute vormittag, in einem tofschönen, modisfarbenen Promenadenkostüm, das goldblonde Hauptplattler von einem langen, zartblauen Gazeschleier, ihr Automobil bestieg und Koffer auf Koffer aufgeladen wurde — da hatte Alrun sich etwas scheu umgeblickt, ob Madames Kette sie begleiten werde. Wie befreit von einem Alpdruck atmete sie auf, als das Automobil mit ihnen davonjagte, ohne daß der ihr so unjympathische junge Mann irgendwo aufgetaucht wäre.

Freilich sollte diese Freude nicht lange dauern. Denn schon beim Eintritt in die weite Vorhalle von Schloß Waldblick gewahrt sie Mister Edwards lange Gestalt neben einem hübschen schwarzäugigen Mädchen von entschieden orientalischem Typus, das von Madame mit auffallender Liebenswürdigkeit begrüßt wird.

Von Alrun, der „Kammerzofe“, nimmt niemand Notiz. Auch Mister Edward nicht, der es nicht einmal für nötig hält, sie beim Vorübergehen zu grüßen.

Das Blut der Entrüstung über diese beabsichtigte Kränkung steigt ihr in die Wangen. Gleich darauf jedoch sagt sie sich, daß sie nunmehr die lästigen Verfolgungen dieses Danbys endlich los zu sein schein. Und das beruhigt sie und macht ihr jene Beleidigung weniger fühlbar.

Die nächste Woche bildet auf Schloß Waldblick eine lange Reihe von Vergnügungen jeder Art.

(Fortsetzung folgt.)

Bln, 8. Mai. Die Untersuchung gegen den wegen Veruntreuung verhafteten hiesigen Rechtsanwalt, Justizrat Weynbecker ist beendet. Der Angeklagte wird sich am 11. Juni vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten haben. Es handelt sich um Veruntreuungen in Höhe von mehr als einer Million Mark. Der Angeklagte hat bereits einen großen Teil der Berechnungen eingetauscht.